

Finanzielle Entschädigung für Besitzer:

50-Kilo-Hund biss kleinen Terrier tot

Das Drama um einen kleinen Yorkshireterrier, der Ende September in Lienz von einem Berner Sennenhund vor den Augen eines Einjährigen totgebissen wurde, hatte nun ein juristisches Nachspiel am Innsbrucker Landesgericht. Weil aber niemand einen Befehl hörte, wurde der Halter (66) des 50-Kilo-Hundes freigesprochen.

Es war angeblich ein Streit um die Leinenpflicht zwischen zwei Hundebesitzern, die an der Isel in Lienz für den putzigen Yorkshireterrier mit dem Tod endete. „Meine ‚Spinny‘ hat am Gras geschnuppert und wurde von der grausamen Atta-

cke überrascht“, meinte der 63-jährige Hundehalter. Der Berner Sennenhund sei auf seinen Vierbeiner losgegangen und habe ihn sofort in den Hals gebissen. „Spinny“ ist dann zu mir gekrochen, hat mich angeschaut und ist verblutet.“

Obwohl zwei Passanten und die Mutter eines einjährigen Buben überzeugt davon waren, dass der Besitzer des 50-Kilo-Hundes sein Tier auf den kleinen Terrier gehetzt hat und diesen auch hätte zurückhalten können, wurde der Angeklagte freigesprochen. Denn ein konkretes Kommando konnte keiner der Zeugen wiedergeben. 2000 Euro für einen neuen Hund will der Besitzer des Sennenhundes seinem Kontrahenten dennoch zahlen. Samuel Thurner



Ein kleiner Terrier wie dieser wurde in Lienz totgebissen.



Kind tot: Eltern verurteilt

Der Vater und die Stiefmutter jenes vierjährigen Buben, der im vergangenen April nach dem Sturz aus einer Wohnung im 7. Stock eines Hauses in Wien-Donaustadt gestorben war, wurden verurteilt: ein Jahr bedingt gab es für die Frau (Verteidigung: Johannes Bügler, re.), 18

Monate bedingt für den Mann (Anwältin: Patricia Fitzal, re. o.). Richterin Nicole Baczak (li.) erklärte nach dem Schuldspruch: „Es wird nie eine gerechte Strafe dafür geben, dass Eltern ihr Kind verlieren.“ An jenem 26. April war in der Wohnung des Paares viel los, eine Mitarbeiterin des Jugendamtes war zu Besuch. Das Fenster stand weit offen, niemand bemerkte, dass der kleine Bub auf einen Sessel stieg und ins Freie kletterte...



Foto: Martin A. Bösch

➤ Kärntner Bub verletzt ➤ Schularzt schlug Alarm ➤ Vater nennt Sohn „Psycho“

Neunjährigen blau geprügelt

Blaue Flecken sind einem Kärntner Schularzt an einem Neunjährigen aufgefallen. Das Kind gab an, vom Vater regelmäßig verprügelt zu werden – mit einem Stock, mit der Faust, mit Tritten. Auch die kleine Schwester belastet den Mann, der vor Gericht meinte, es habe höchstens einen „Popoklatsch“ gegeben.

„Ich liebe alle meine Kinder“, sagt der 63-Jährige mit weit ausholender Geste, als wolle er alle im Klagenfurter Gerichtssaal umarmen. „Ich bin halt ein alter Hippie. Nie würde ich richtig schlagen. Es gab für den Buben höchstens mal einen Popoklatsch,

wenn er gar so wild war.“ „Und warum“, stellt Richter Uwe Dumpelnik die entscheidende Frage, „sollten Ihre Kinder Sie dann derart belasten, wenn alles in Ordnung war?“ Denn der heute Elfjährige wie seine jüngere Schwester erzählen gleich

lautende Geschichten: dass der Vater jahrelang während der Volksschulzeit zugeschlagen hat, wenn die Mutter grantig war – sie ging aus dem Raum, während der Papa meist mit dem Stock ausgeholt haben soll.

„Mein Sohn ist ein bisschen ein Psycho“, meint der Angeklagte schließlich. „Er braucht Hilfe.“ Die bekommt er derzeit hoffentlich auch. Denn die Kinder wurden dem Paar, das in der Volksschule auch als „Mes-

siefamilie“ bekannt war, abgenommen, ein weiteres ist gerade unterwegs.

Ob die schwangere Mutter im Verfahren gegen ihren Mann aussagt, ist offen. Auch weil ihr selbst eine Anklage droht – als Beitragstätterin, wie Rat Dumpelnik anmerkt. „Ach, verurteilen Sie mich doch einfach“, fordert der Vater dann. So einfach macht es sich das Gericht nicht; Fortsetzung im kommenden Jahr.

Kerstin Wassermann